

Weihnachten wird anders – aber es fällt nicht aus!

„Christvespern am Heiligen Abend in Wilthen entfallen“. Diese Nachricht bringt auf den Punkt, dass Weihnachten in diesem Jahr ganz anders sein wird. Schwer hat sich der Kirchenvorstand diese Entscheidung gemacht. Lange haben wir gerungen: Können wir angesichts der steigenden Infektionszahlen und der überlasteten Krankenhäuser die Verantwortung übernehmen, wenn viele Menschen zusammen kommen? Dürfen wir andererseits gerade in diesen schweren Zeiten den Menschen die Gemeinschaft im Gottesdienst und die Erinnerung an den Zauber der Weihnacht nehmen? Wir in Wilthen haben uns dafür entschieden, die großen Gottesdienste abzusagen. Eine Christvesper aus unserer Kirchen haben wir aufgenommen und ins Internet gestellt. Für alle, die das Bedürfnis nach Stille und Gebet in der Weihnachtskirche haben, ist das Gotteshaus zu den Gottesdienstzeiten geöffnet. Weihnachten wird anders, aber es fällt nicht aus.

Auch die persönlichen Festvorbereitungen sehen in diesem Jahr ganz anders aus: Mit wem werden wir gemeinsam feiern? Lohnt es, ein großes Festmahl vorzubereiten? Brauchen wir einen Weihnachtsbaum, wenn die Enkel ihn sowieso nicht sehen können? All die schönen Weihnachtsrituale sind in Frage gestellt. All das, was Weihnachten so unverwechselbar gemacht hat.

Mitten in diesen Überlegungen finde ich mich plötzlich in der Weihnachtsgeschichte wieder: Da gab es keine gemütliche Familienatmosphäre, nur eine Hochschwangere, die mit ihrem Mann unterwegs war, weil ein allmächtiger Kaiser wissen wollte, von wie vielen Untertanen er Steuern eintreiben konnte.

Da gab es keine stimmungsvollen Christvespern, nur eine Geburt in einem Elendsquartier. Und da gab es die Hirten. Manche sahen in ihnen zwielichtige Gestalten am Rand der Gesellschaft. Tag und Nacht bei ihren Herden – was mögen die da wohl treiben? Es war ein harter Job und reich wurde man dabei auch nicht. Man brauchte sie, aber Anerkennung fanden sie kaum.

Und ausgerechnet denen erschien der Engel. Sie waren die ersten, die von der Geburt des Heilandes erfuhren. Voller Freude ließen sie alles hinter sich und machten sich auf, das Neugeborene zu begrüßen.

Der Heiland war geboren. Der gekommen war, um das Leben der Menschen heil zu machen. Licht zu bringen in die Finsternis der Welt.

Darum feiern wir Weihnachten in der dunkelsten Zeit des Jahres. Darum zünden wir Kerzen an und stimmen ein in die alten Lieder unserer Vorfahren, die Finsternis im Leben noch ganz anders erleben mussten als wir. Das bekannteste Weihnachtslied „Stille Nacht ...“ entstand, so erzählt es eine Geschichte, weil die Orgel in der Kirche zu Oberndorf defekt war.

Der Kantor vertonte darum ein Gedicht des Pfarrers und begleitete es in der Christvesper auf der Gitarre. Not macht erfinderisch.

Nein, Weihnachten fällt nicht aus! Vielleicht gelingt es und sogar, in diesem so anderen Weihnachtsfeierlichkeiten etwas von der ursprünglichen Weihnachtsfreude zu entdecken! Lesen Sie doch einfach mal in der Bibel nach: Evangelium nach Lukas, Kapitel 2.

Christoph Pyka, Pfarrer in Wilthen